

Studie Schülerinnen/Schüler Aufwand Messsystem (SAMS)

Studierende und Lernende lohnen sich für die Betriebe

Der Betreuungsaufwand ist erheblich. Aber die Studie SAMS belegt, dass Lernende und Studierende Pflege FH und HF, Hebammen FH, und Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit in den Institutionen eine produktive Leistung erbringen.

Text: Bettina Kuster / **Foto:** Werner Krüper

Die Personalsituation im Gesundheitswesen ist angespannt und in einzelnen Versorgungsbereichen lässt sich nur erschwert Fachpersonal finden. Die Zukunftsaussichten sind eher besorgniserregend, da eine bedeutende Personallücke in den Gesundheitsberufen prognostiziert wird. Besonders betroffen sind die Pflege- und Betreuungsberufe. Doch auch bei den medizinisch-technischen und -therapeutischen Berufen sind personelle Engpässe vorausgesagt. Um einem Mangel an Gesundheitsfachpersonen vorzubeugen, sind Bund und Kantone gefordert, entsprechende Gegenmassnahmen zu ergreifen. Die Nachwuchssicherung kann jedoch nur nachhaltig gewährleistet werden, wenn sich alle Institutionen des Gesundheitswesens im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Ausbildung von Fachpersonal beteiligen.

Die Kantone sind dazu aufgefordert, die betriebliche Ausbildungstätigkeit zu unterstützen. Um die dafür nötigen Rahmenbedingungen solide festzulegen, wurde das «Schülerinnen/Schüler Aufwand Messsystem (SAMS)» im Jahr 2012 wiederholt. Der Kanton

St.Gallen hat bereits in den Jahren 2002 und 2007 die Produktivität der Lernenden Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe), der Studierenden Diplommiveau II und der Höheren Fachausbildung Pflege erhoben. Ebenso ist der Betreuungsaufwand der einzelnen Ausbildungsgänge pro Lehr-Studienjahr erfasst worden.

Die Messmethode

Im Jahr 2012 wurden die Produktivität und der Betreuungsaufwand für Lernende/Studierende im klinischen Alltag in folgenden Institutionen in den Kantonen St. Gallen und Zürich erfasst:

Kantonales Spital Grabs, Kompetenzzentrum Gesundheit und Alter Geriatri-sche Klinik, Ostschweizer Kinderspital, Spital Wil, Kantonsspital St. Gallen, Integrierte Psychiatrie Winterthur-Zürcher Unterland, Winterthur, Kantons-spital Winterthur, Universitäts-Kinderspital Zürich, Spital Limmattal, Spital Uster und Universitätsspital Zürich.

Wegleitend für die Messungen waren die zwei Fragestellungen:

- Wie hoch ist die Produktivität der Lernenden/Studierenden pro Ausbildungsjahr und Ausbildungsgang?
- Wie hoch ist der Betreuungsaufwand der praktischen Ausbildung pro Lernende/Studierende pro Ausbildungsjahr und Ausbildungsgang?

Drei verschiedene Messvariablen standen für die Erhebung zur Verfügung: Die durchgeführte Messung der Arbeitsleistung bei den Patientinnen/Patienten

erfolgte anhand der Leistungen mit Fallzuordnung (LEP Daten¹) und der Leistungen ohne Fallzuordnung. Die Leistungen ohne Fallzuordnung wurden mit einigen Bildungsvariablen ergänzt. Der Betreuungsaufwand umfasst zwei Ebenen, die eine betrifft das «eigene Lernen», die andere den «erhaltenen Betreuungsaufwand».

Die erbrachten Leistungen wurden während der Messperiode durch die Lernenden/Studierenden, die Ausbildenden und die Ausbildungsverantwortlichen erfasst. Die Messgrösse war jeweils ein Arbeitstag von 8.4 Stunden in allen Schichten. Die Messdauer betrug zweimal je zwischen drei bis vier Wochen in den Institutionen.

Messung und Resultate

Die erste Erfassungsperiode fand während 3 bis 4 Wochen vom 7. Mai bis 1. Juli 2012 statt. Je nach Institution waren die Messtermine unterschiedlich, dies aufgrund der institutionspezifischen Anforderungen. Während dieser Zeit wurden die täglich durchschnittliche Arbeitsleistung und der täglich durchschnittliche Betreuungsaufwand in Stunden der anwesenden Lernenden/Studierenden in den elf Institutionen auf 127 Stationen gemessen.

Vor Beginn der zweiten Erfassungsperiode wurden in allen involvierten Institutionen erneut Schulungen angeboten. Die zweite Messung erfolgte mit denselben Instrumenten und unter gleichen Bedingungen. Sie fand ebenfalls während 3 bis 4 Wochen zwischen dem 29. September bis zum 18. November 2012 statt. Wie schon in der ersten Messung, waren die Erhebungszeiträume unterschiedlich. Die täglich durchschnittliche Arbeitsleistung der anwesenden

Autorin

Bettina Kuster, MNS, ist Pflegewissenschaftlerin. Sie arbeitet seit dem 1. März 2016 als Stv. Pflegedirektorin am Universitären-Kinderspital Zürich. Kontakt: Bettina.Kuster@kispi.uzh.ch

¹ Zugunsten der Verständlichkeit wird in diesem Bericht von LEP Leistungen gesprochen, die korrekte Bezeichnung ist Leistungen mit Fallzuordnung.

Lernenden/Studierenden und der für sie erbrachte durchschnittliche Betreuungsaufwand in Stunden wurden in elf Institutionen auf 97 Stationen erfasst. Die Reduktion der Anzahl Stationen war aufgrund des hohen Messaufwandes in den Institutionen nötig. Die Tabelle (S. 28) verdeutlicht das Resultat aus der ersten und zweiten Messung aller involvierten Institutionen beider Kantone. Die Grafik S. 28 veranschaulicht, wie hoch die Produktivität im Vergleich zum erhaltenen Betreuungsaufwand ist.

Interpretation der Gesamtergebnisse

Die Interpretation der Daten muss unter Einbezug der vielseitigen Einflussfaktoren wie beispielsweise dem Einarbeitungsstand der Lernenden/Studierenden, der Ausbildungsart (z.B. Praktikum FH Ausbildung oder Anstellung FaGe über die gesamte Ausbildung) und des Ausbildungskonzeptes der jeweiligen Institutionen vorgenommen werden. Sinnvoll ist der Vergleich innerhalb der einzelnen Ausbildungen (z.B. FH Pflege). Die Resultate verdeutlichen Unterschiede, die sich aufgrund der Ausbildungen und Anforderungen an die jeweiligen Lernenden/Studierenden gut erklären lassen. Gerade wegen dieser Divergenzen ist es verfehlt, die Vergleiche über alle Ausbildungen hinweg zu vollziehen und dementsprechend zu interpretieren.

Die Gesamtzahlen der LEP- und Leistungen ohne Fallzuordnung zeigen, dass Lernende/Studierende aller Bildungsgänge in den Institutionen eine nicht zu unterschätzende Leistung in der Pflege erbringen. Die Gesamtzahlen des erhaltenen Betreuungsaufwandes erscheinen im ersten Moment eher bescheiden. Hier ist zwingend zu berücksichtigen, dass dieser Wert pro Lernende/Studierende berechnet ist. Sind beispielsweise fünf Lernende/Studie-

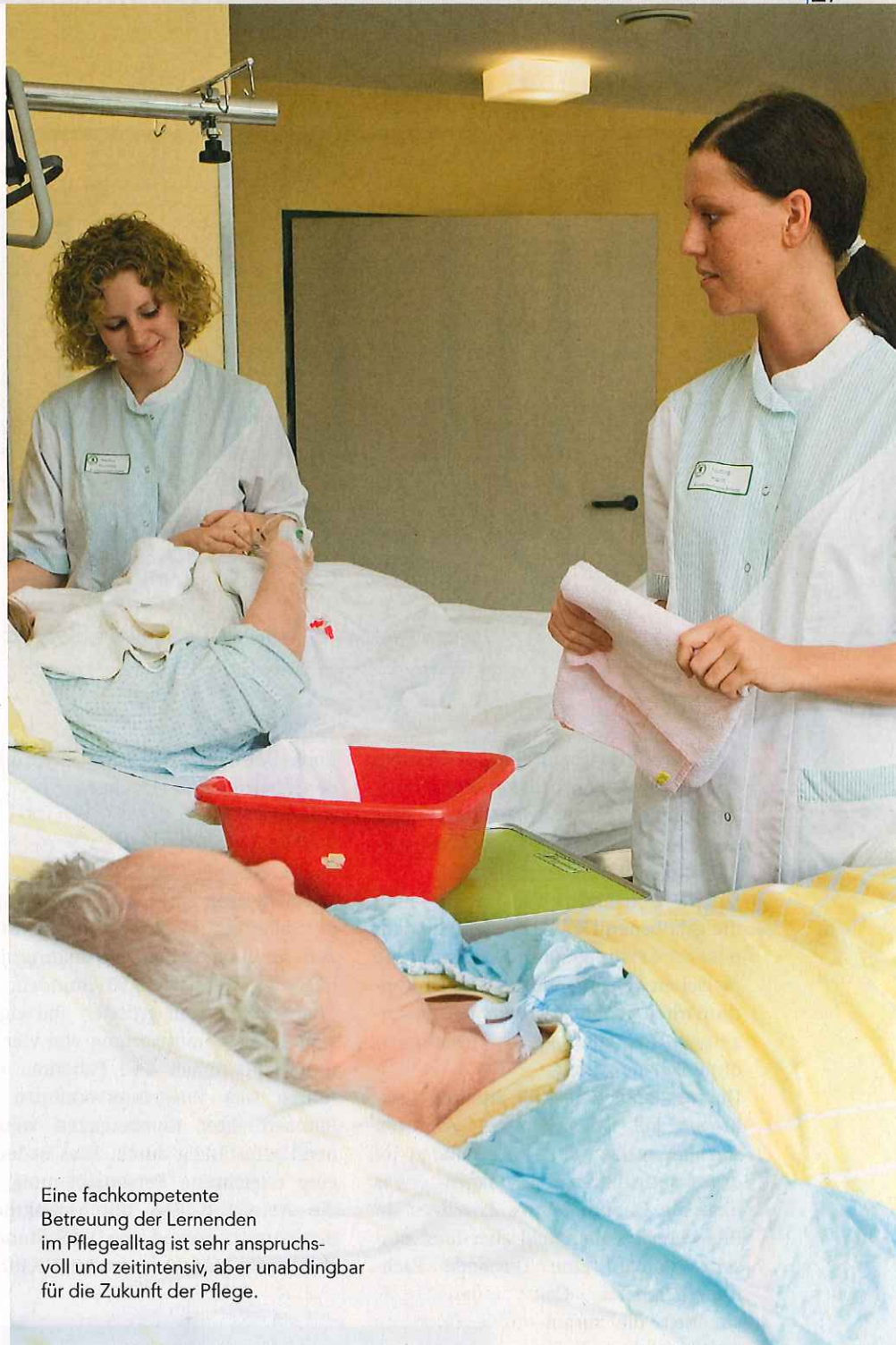
rende gemeinsam auf einer Station werden pro Person durchschnittlich 1.57 Stunden (Range 1.24 – 1.95, s. Tabelle) Betreuungsaufwand eingesetzt, was gesamthaft 7.85 Arbeitsstunden generiert.

Fachfrauen/-männer Gesundheit

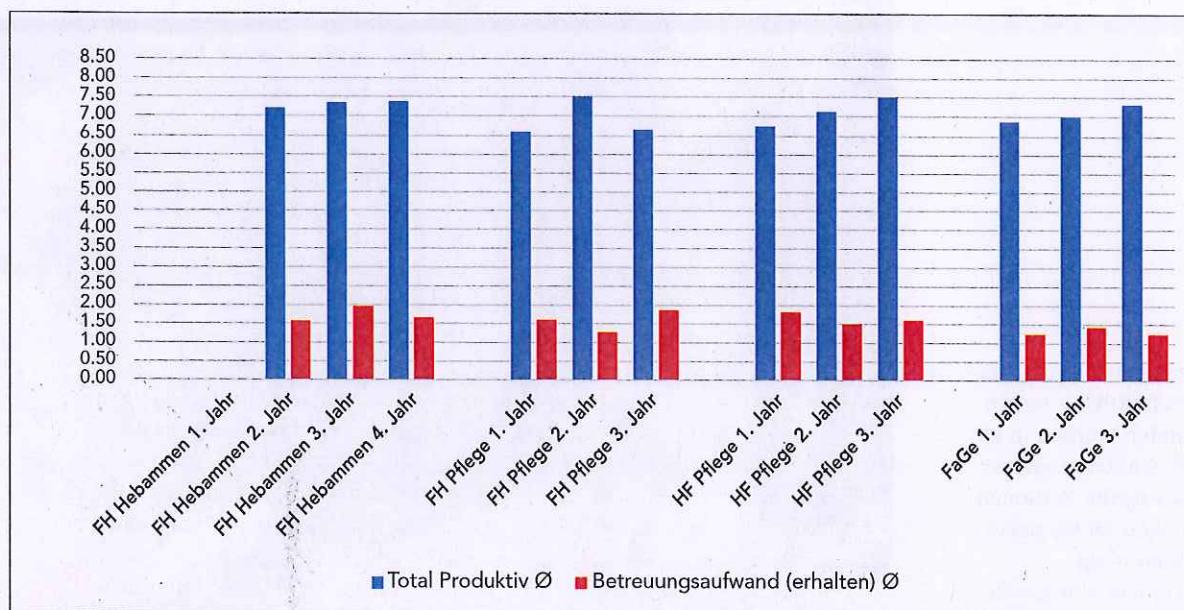
Die Fachfrauen/-männer Gesundheit sind aufgrund ihrer regelmässigen Abwesenheit durch Berufsfachschule und überbetriebliche Kurse nur bedingt planbar für bestehende Lernformen wie etwa Lerngemeinschaften oder

Eins-zu-eins-Lernbegleitung mit der Ausbilderin oder dem Ausbilder. Oft sind sie innerhalb eines Monats nur durchschnittlich 9 bis 13 Arbeitstage im Betrieb anwesend. Dies bedingt, dass bei ihrer Anwesenheit die Möglichkeit des Lernens unbedingt ausreichend genutzt werden muss.

Lernende Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit übernehmen im Kompetenzbereich Pflege und Betreuung die ihnen delegierten Aufgaben, hingegen nie die Verantwortung für den gesamten Pflegeprozess. Dabei beschränkt



Eine fachkompetente Betreuung der Lernenden im Pflegealltag ist sehr anspruchsvoll und zeitintensiv, aber unabdingbar für die Zukunft der Pflege.



Produktivität
und erhaltender
Betreuungs-
aufwand.

sich ihre Arbeit auf die Ausführung von fraktionierten Tätigkeiten wie zum Beispiel die Kontrolle der Vitalzeichen, die Übernahme der Körperpflege oder die Unterstützung beim Essen.

Diesen Umstand widerspiegeln auch die erhobenen Daten. Sie zeigen auch, dass die Leistungen mit Fallzuordnung zwischen den Ausbildungsjahren kontinuierlich erhöht werden, bei gleichzeitiger Reduzierung der Leistungen ohne Fallzuordnung.

Die Resultate von 2.95 Stunden Leistungen mit Fallzuordnung im ersten Ausbildungsjahr und 4.32 Stunden im dritten Ausbildungsjahr sagen etwas über die Quantität ihres Einsatzes im Pflegebereich aus, nicht aber über dessen Qualität. Eine Lernende Fachfrau/Fachmann Gesundheit, die zusammen mit einer diplomierten Pflegefachperson bei einer Patientengruppe eingeteilt ist, kann z.B. fünfmal die Vitalzeichen kontrollieren und fünfmal Patientinnen und Patienten beim Essen unterstützen. Bei vielen dieser Einzelverrichtungen zeigen die Lernenden rasch eine routinemässige Kompetenz, die keine intensive Prozessbegleitung, je-

doch eine kontinuierliche Überprüfung der Pflegequalität erfordert.

Pflege HF und FH

Die Lernenden/Studierenden der HF Pflege weisen im ersten Ausbildungsjahr eine LEP Leistung von 4.46 Stunden aus, im dritten Ausbildungsjahr liegt der Wert bei 5.93 Stunden. Sie übernehmen zum grössten Teil eigenständig die Verantwortung von vier bis fünf Patientinnen und Patienten und führen alle Pflegeinterventionen im Rahmen ihrer Kompetenzen weitgehend selbstständig durch. Dies bedeutet eine erleichterte Personalplanung für die Abteilung. Der durchschnittliche Betreuungsaufwand von 1.65 Stunden pro Tag für eine Studierenden HF Pflege

resultiert aus ihrer Kompetenzentwicklung in der Umsetzung des gesamten Pflegeprozesses.

Eine ähnliche Aussage kann für die Fachhochschulabsolvierenden Pflege FH und Hebammen FH gemacht werden. Die Studierenden der FH Pflege steigern sich im Laufe des Studiums von 3.62 Leistungen mit Fallzuordnung im ersten Studienjahr bis zu 4.77 Leistungen mit Fallzuordnung im dritten Studienjahr. Dies entspricht einer patientenbezogenen Produktivität von 57% auf einen Arbeitstag (8.4h) berechnet. Die Studierenden Hebammen weisen eine Produktivität (Leistungen mit Fallzuordnung und Leistungen ohne Fallzuordnung) von durchschnittlich 7.3 Stunden/Tag aus, dies bedeutet eine

Kanton SG und ZH, 1. + 2. Messung	LEP-Leistungen Ø	Leistungen ohne Fallzuordnung Ø	Total Produktiv Ø	Betreuungsaufw. (eigenes Lernen) Ø	Gesamt Ø	Betreuungsaufw. (erhalten) Ø
FH Hebammen 1. Jahr			7.22	1.05	8.27	1.56
FH Hebammen 2. Jahr	5.36	1.86	7.37	1.21	8.58	1.95
FH Hebammen 3. Jahr	5.11	2.25		1.14	8.52	1.65
FH Hebammen 4. Jahr	5.83	1.54	7.37			
FH Pflege 1. Jahr	3.62	2.96	6.58	1.76	8.34	1.59
FH Pflege 2. Jahr	5.56	1.97	7.53	0.83	8.36	1.28
FH Pflege 3. Jahr	4.77	1.91	6.68	1.72	8.40	1.86
HF Pflege 1. Jahr	4.46	2.28	6.74	1.60	8.34	1.83
HF Pflege 2. Jahr	5.11	2.02	7.12	1.26	8.39	1.51
HF Pflege 3. Jahr	5.93	1.56	7.49	0.89	8.39	1.62
FaGe 1. Jahr	2.95	3.95	6.89	1.16	8.05	1.24
FaGe 2. Jahr	3.70	3.32	7.02	1.12	8.14	1.43
FaGe 3. Jahr	4.32	3.01	7.33	0.95	8.28	1.28

Resultate SAMS SG und ZH, 1. + 2. Messung. Leistungen/Aufwand in Stunden pro Tag.

fast 86 % Produktivität. Der Betreuungsaufwand beträgt durchschnittlich 1.7 Stunden/Tag.

Das Gesamtergebnis der Leistungen mit Fallzuordnung und Leistungen ohne Fallzuordnung von 6.89 bis 7.33 Stunden/Tag der FaGe ergibt sich aus Leistungen ohne Fallzuordnung im Bereich BackOffice, Supportdienst und Sekretariat. Im Verlaufe der Ausbildung verschieben sich die erbrachten Leistungen zugunsten von patientenbezogenen Leistungen.

Bei den Studierenden HF Pflege zeigt sich ein anderes Bild von durchschnittlich 5.17 Stunden/Tag Leistungen mit Fallzuordnung und 1.95 Stunden/Tag Leistungen ohne Fallzuordnung.

Anspruchsvoll und zeitintensiv

Insgesamt gesehen stellen die erhaltenen Resultate beider Messungen ein realistisches Bild der Ausbildungssituation in den Gesundheitsbetrieben dar, was aber nicht dem subjektiven Erleben der an der Ausbildung beteiligten Personen entsprechen muss. Die in diesem Artikel verfassten Interpretationen der Zahlen und die oben erwähnten Einflussfaktoren bestätigen den Eindruck der Auszubildenden, dass eine fachkompetente Betreuung der Lernenden im Pflegealltag als sehr anspruchsvoll und zeitintensiv erlebt wird.

Laufend sind auf den Stationen Bildungsaufgaben wahrzunehmen, sie beinhalten konkrete Lernsituationen, wie beispielsweise die Übung von Blutentnahmen oder Verbandwechsel. Die Lernenden/Studierenden aller Ausbildungen müssen vorgegebene Kompetenzen in der praktischen Ausbildung erwerben. Dies bedarf in der Regel Unterstützung seitens der diplomierten Pflegefachpersonen oder der Lernenden/Studierenden in höheren Phasen. Der Betreuungsaufwand zwischen 1.24 Stunden/Tag bis 1.95 Stunden/Tag muss täglich erbracht werden.

Neben dem erhaltenen Betreuungsaufwand benötigen die Lernenden/Studierenden auch Zeit für ihr eigenes Lernen. Dieses Recht auf «eigenes Lernen» ist auch rechtlich (Rahmenlehrpläne) verankert. Die Lernenden/Studierenden verwenden dafür täglich durchschnittlich über alle Ausbildungsgänge und Ausbildungsjahre hinweg 1.23 Stunden. Der gesamte Betreuungsaufwand (eigenes Lernen und erhaltener Betreuungs-

aufwand) beträgt 1.4 Stunden/Tag pro Lernende/Studierende, da heisst durchschnittlich wird 16.6 % der Arbeitszeit ausschliesslich für die Ausbildung aufgewendet.

Gesamtdiskussion

Der ausgewiesene Betreuungsaufwand zeigt den Aufwand der Betriebe deutlich auf. Zugleich ist der Nachweis erbracht worden, dass Lernende/Studierende aus allen Bildungsgängen in den Institutionen eine produktive Leistung erbringen.

Obwohl die Leistungen zwischen den Ausbildungen variieren, ist grundsätzlich bei allen Lernenden/Studierenden eine hohe Produktivität vorhanden. Es gilt aber zu bedenken, dass durchschnittlich jede Lernende/Studierende einen Betreuungsaufwand von 1.57 Stunden/Tag benötigt und 1.23 Stunden/Tag für das eigene Lernen auf den Stationen einsetzen muss.

Obwohl der Bildungsaufwand in den Gesundheitsinstitutionen erheblich ausfällt, ist er längerfristig zweifelsfrei lohnenswert, weil nur damit sichergestellt werden kann, dass auch in Zukunft ausreichend Fachpersonal zur Verfügung stehen wird. Die Zahl der inländischen Ausbildungsabschlüsse muss nach Möglichkeit erhöht werden, es bedarf neben bedarfsgerechten Bildungsangeboten auch genügend Ausbildungs- und Praktikumsplätze für die betriebliche Ausbildung.

Die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe hängt nicht zuletzt davon ab, ob und wie die erbrachten Ausbildungsleistungen entsprechend abgegolten werden. Mit dem jetzigen Bildungsaufwand garantieren wir eine gute Ausbildung in den Institutionen und sichern somit den Nachwuchs.

Messqualität

Durch die Teilnahme von elf Institutionen bei der ersten und zweiten Messungsperiode, kann von einer repräsentativen Datenmenge ausgegangen werden. Für eine weitere Messung empfiehlt sich zwingend, eine vorgängige Pilotphase einzuplanen, insbesondere wenn neue Softwarelösungen eingesetzt werden sollten. Die Daten der SAMS-Erfassung weichen in einem ge-

ringen Mass zwischen den einzelnen Institutionen ab, was für eine gewisse Validität der Daten spricht. Obwohl kritisch anzumerken ist, dass die Anzahl Studierender pro Ausbildung teilweise sehr gering war und nur bedingt eine Verallgemeinerung zulässt (z. B. FH Pflege, 1 Jahr).

Grenzen der Erhebung

Das Projekt hat eine neue Datengrundlage zu Produktivität der Auszubildenden und zum Betreuungsaufwand der Auszubildenden in verschiedenen Ausbildungsgängen und Ausbildungsjahren zum Ziel. Erfasst wurden Daten zu den Ausbildungen; Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit, Höhere Fachschule Pflege und Fachhochschule Pflege und Hebammen, alle weiteren nicht universitären

«Mit dem jetzigen Bildungsaufwand garantieren wir eine gute Ausbildung in den Institutionen und sichern somit den Nachwuchs.»

Gesundheitsberufe wurden in dieser Erhebung nicht berücksichtigt.

Die Daten sind ausschliesslich in der deutschsprachigen Schweiz, resp. in elf Gesundheitsinstitutionen des Kantons Zürich und des Kantons St. Gallen erhoben worden, dies limitiert die Aussagekraft bezüglich der italienisch und französisch sprechenden Landesteile.

Empfehlungen

Die vorliegenden Daten geben Auskunft über den Betreuungsaufwand der Lernenden/Studierenden und deren Leistungsbeitrag in den involvierten Institutionen. Um den Leistungsbeitrag der Lernenden in Stellenprozenten pro Institution rechnen zu können, sind weitere Erhebungen zu Themen nötig, wie beispielsweise Anzahl Lernende pro Ausbildungsjahr und Ausbildungsprogramm und Anzahl der Praktikumswochen resp. der effektiven Anwesenheit der Studierenden auf einer Pflegestation. Eine erneute Erhebung unter Einbezug des Tessins und der Romandie würde eine gesamtschweizerische Aussage zulassen. ■